

Eine Reaktion auf die Klerikalisierung der Kirche und das Ringen um Deutungsmacht zwischen Papst und Kaiser war die Emanzipation der Laien. Diese Entwicklung setzte bereits im Hochmittelalter mit den Bewegungen um Franziskus, Petrus Valdes, John Wyclif, Jan Hus und den Frauen-Beginen ein. Es entstanden zahllose Bruderschaften und Gemeinschaften, die einem einfachen Leben verpflichtet waren und eigene religiöse Formen lebten. Zahlreich waren auch Pilger, Waldbrüder, Einsiedler. Diese Volksfrömmigkeit wandelte sich in der Reformation um. Die Klerikerkirche bekämpfte diese Bewegungen mit der Inquisition. Eine weitere Reaktion war die Gründung von kirchlichen Bettlerorden wie den Franziskanern, Dominikanern, Karmeliten, die sich in den Städten ansiedelten und sich auf die Predigt in der Landessprache und der Volksseelsorge kümmerten.

Seit der Berührung der Germanen mit der christlichen Kultur wurden Teile der Bibel übersetzt. Diese Uebersetzungen waren aber lange fast nur in Klöstern und Ordenshäusern bekannt. Das änderte sich im 13. und vor allem im 14. Jhrt., als unter dem Einfluss religiöser Laienbewegungen und der Bettelorden Bibel-Uebersetzungen in verschiedene Landessprachen entstanden und so die Heilige Schrift nicht mehr nur ausschliesslich Klerikern vorbehalten war. War anfangs des 14. Jhrt. die erste deutschsprachige handschriftliche Vollbibel vom Prior des Zürcher Predigerklosters Marchwart Biberli für die Predigt in Frauenklöstern gedacht, brachte 1466 der Drucker Johann Mentel in Strassburg die erste deutschsprachige gedruckte Vollbibel in den Handel. Diese Uebersetzungen basierten noch auf der in der Kirche gebräuchlichen lateinischen Vulgata aus dem 7. Jahrhundert

Der Reformhumanist Erasmus von Rotterdam war 1516 der erste, der mit dem NT in griechischer Sprache die Grundlage für die reformatorischen Uebersetzungen herausbrachte. Die Technik des Buchdruckes ab ca. 1450 ermöglichte die Verbreitung der neuen Ideen. Dem Bemühen der Drucker, kommerziell erfolgreiche Publikationen zu veröffentlichen, entsprach das Bedürfnis eines immer zahlreicher werdenden, des Lesens kundigen Publikums nach erbaulicher Lektüre.

Mystik ist Ausdruck und Erfahrung der Sehnsucht nach dem immanenten und transzendenten Gott jener, die sich mit dem eigenen Ich nicht begnügen. Als Zeugnis wie als Predigt will sie nicht Erkenntnis vermitteln, sondern zu einer unmittelbaren Beziehung zu Gott beitragen. Mystik ist nicht an Rituale und Kulte gebunden, sondern trägt dazu bei, sich von jeder Verdinglichung zu lösen. Die herausragendsten Vertreter der deutschen Mystik sind Meister Eckhart (ca. 1260 – 1327), Heinrich Seuse (ca. 1295 – 1366) und Johannes Tauler (ca. 1300 – 1361). Ihre Mystik ist eng mit der geistlichen Betreuung von Frauenklöstern verbunden. Da die Frauen in der Regel weder Latein sprachen noch verstanden, predigten sie Deutsch, und ihre Werke und Predigten wurden auch in dieser Volkssprache verbreitet. Herausragend waren auch die Beiträge weiblicher Mystikerinnen wie z.B. Hildegard von Bingen. Sie alle greifen auf die hellenistische Mystik (Plotin) zurück und berufen sich auf Vertreter der Alten Kirche wie Origenes, Evagrius Ponticus, Gregor von Nyssa, Augustinus und Dionysus Aeropagita und anderen. Die breiteste mystische Bewegung des 15. Jhrt. bildete die *Devotio moderna*. Ausgehend von einem Kreis um den holländischen Laienprediger Gerhard Groot (1340 – 1384), verbreitete sie sich über ganz Europa. Sie war eine ebenso soziale wie religiöse Bewegung. Die *Imitatio Christi* war das Kultbuch der *Devotio Moderna* – ein Erbauungsbuch das zur Weltentsagung, zur Verachtung der Welt und Selbstüberwindung aufruft. Das Buch betont den historischen Christus, dessen Leiden Trost und Kraft gibt. Im Gegensatz zur deutschen Mystik wird in der *Imitatio Christi* die in der Schöpfung begründete Würde aller Dinge nicht erkannt. Während die Mystik mehr die Göttlichkeit des Menschen betont, erkennt die *Devotio M.* vor allem die Verlorenheit und Sündhaftigkeit des Menschen in der Welt. Der Mensch hat aus sich nichts Gutes, aber je mehr er sich von den weltlichen Dingen löst, desto mehr kann er in der Gnade die wahre Freiheit erlangen. Vereinfacht lässt sich der Unterschied so erklären: Der Mensch ist gut, weil er Teil der Schöpfung ist = Mystik; der Mensch ist schlecht, weil er ein Teil dieser Welt ist = *Devotio moderna*. (Quelle: Roland Gröbli; einig Wesen; S. 15f)

Das Radbild ist ein Symbol für mystische Vorstellungen im ausgehenden Mittelalter. Und diese Vorstellungen leiten sich ab von einem Denkmodell aus der hellenischen Mystik. Plotin von Alexandrien – das Zentrum des Hellenismus – lebte um 300 nach Christus herum. Er dachte sich das Weltall mit der Sonne als Mittelpunkt: Man denke sich die Sonne weg, behalte aber die Lichtquelle. So ist jedes Wesen eine Art All, auch der Mensch. Der Mittelpunkt in jedem Ding ist der schöpferische Geist, und dieser ist in all diesen Dingen derselbe. Alles fließt aus diesem Geist, und alles hat eine Neigung mit diesem Einen wieder eins zu werden. Plotin nannte das Schauung. Mystische Schauung ist für ihn nicht etwas, was uns geschenkt werden muss, es ist ein Entdecken dessen, was schon da ist. Es ist keine intellektuelle Tätigkeit, sondern man braucht nur dem zu folgen, was das tiefste Naturgesetz ist: ein brennendes Verlangen, mit dem Sein eins und so vollendet zu werden. Wer diesen Weg geht und vollendet, wird selbst auch vor Liebe brennen zu allem, und zwar um der Tatsache willen, dass es existiert (vgl. Bruno Borchert; Mystik; S. 172f)

Diesen Grundgedanken haben christliche Mystiker aufgenommen und im christlichen Kontext formuliert. Auch Mystiker im deutschen Sprachbereich wie Meister Eckhart (ca. 1269 bis 1327). Ein Auszug: «Das Licht will wissen, woher dieses Sein kommt, es will in den einfältigen Grund, in die stille Wüste, in die nie Unterschiedenheit hineinlugte, weder Vater noch Sohn noch Heiliger Geist. In dem Innersten, wo niemand daheim ist, dort erst genügt es diesem Licht, und darin ist es innerlicher als in sich selbst. Denn dieser Grund ist eine einfältige Stille, die in sich selbst unbeweglich ist; von dieser Unbeweglichkeit aber werden alle Dinge bewegt und werden alle diejenigen Leben empfangen, die vernunftbegabt in sich selbst leben... Wer das Leben fragte warum lebst Du? Dem könnte es antworten: ich lebe darum, dass ich lebe... weil das Leben aus seinem eigenen Grunde lebt und aus seinem Eigenen quillt» (vgl. Bruno Borchert; Mystik; S. 236f)

Ob Niklaus von Flüe diesen Text gekannt hat??? Gelesen? Sicher nicht! Er konnte weder lesen noch schreiben. Vom Hören sagen??? Niklaus erhielt eine einfache gerahmte Skizze im Ranft als Geschenk. Er bezeichnete das Radbild als «sein Buch, darin ich lern und suche die Kunst dieser Lehre». «So ist das göttliche Wesen. Der Mittelpunkt ist die ungeteilte Gottheit, darin sich alle Heiligen erfreuen. Die drei Spitzen, die zum Punkt des inneren Zirkels führen, sind die drei Personen; sie gehen von der einigen Gottheit aus und haben umgriffen den Himmel und alle Welt, die sind in ihrer Gewalt. Und wie sie von der göttlichen Gewalt ausgehen, so führen sie wieder hinein und sind unteilbar in ewiger Macht. Das bedeutet diese Figur.» (Quelle: Roland Gröbli, einig Wesen; S. 143)

